

Dr. Ernst Geiger

Autor(en): **Schweizer, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

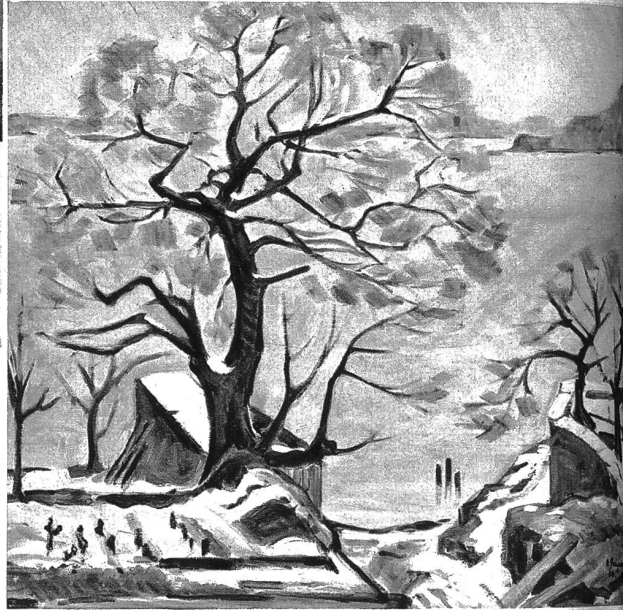
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Winterlandschaft im Engadin



Dr. Ernst Geiger, Ligerz

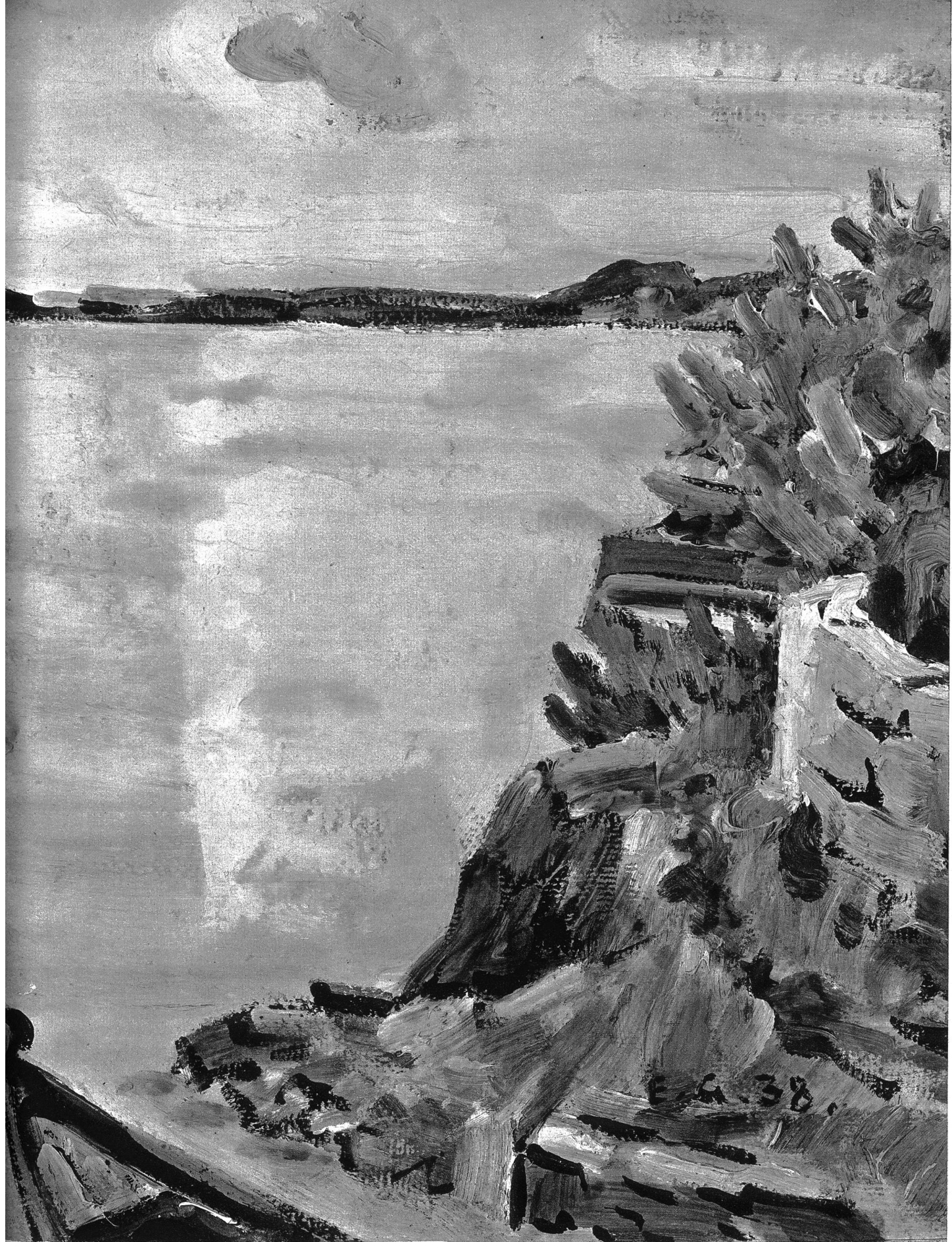


Winter am See

Viele können mit Geiger nichts anfangen, denn die Masse verlangt nach derber Kost in der Kunst, um diesen Ausdruck zu unterstreichen, und wie gerne lassen sich die Menschen heute verblüffen! Das Leise, Zarte, Harmonische, das Wesentliche also in

Abend bei Twann





Seelandschaft

Geigers Kunst, lag und liegt heute noch vielen nicht. Das Publikum verlangt von einem Landschaftler, daß er schöne Gegenden, berühmte Aussichtspunkte, kurz etwas Merkwürdiges oder Überraschendes male, oder daß er wenigstens die Natur genau so lähe und wiedergäbe, wie sie jedermann erschien. Das Landschaftsbild wurde fast ausschließlich als Szenerie geschätzt, also spielte das Gegenständliche darin die erste Rolle. Geiger nun

stand und steht diesen Ansprüchen ganz fremd gegenüber. Ihm war es von vorneherein klar gewesen, daß es für einen Landschaftler von der echten Art sich nicht darum handeln kann, ein Stück einfach abzumalen, sondern darum, seiner Empfindung gegenüber dieser Natur einfach Ausdruck zu geben.

Er stellt sich mit dieser Überzeugung auf die Seite der großen holländischen Landschaftler, die aus der unscheinbaren Natur



Hintereingang für Mr. Chamberlain. — Die internationale Krise hat nichts an Mr. Chamberlains Gewohnheiten geändert. Nach wie vor geht er täglich am Morgen mit seiner Gattin auf seinen gewohnten Parkspaziergang. Unser Bild zeigt Englands 69jährigen Premierminister und seine Gattin bei der Rückkehr vom Spaziergang.



Eisenbahnwagen „ins Haus geliefert“! Eine Neuerung der Schweiz. Bundesbahnen. Am Dienstag wurde in Olten-Hammer der neue sog. „Rollschemel“ der SBB, vorgeführt. Es handelt sich um einen Transportwagen, der den Eisenbahnwagen vom Geleise nach beliebigen Bestimmungsorten bringen kann. Vermittelt eines Zugtraktors wird der auf dem Rollschemel verfrachtete Eisenbahnwagen dem Empfänger zugestellt. — Wir zeigen von dieser interessanten Neuerung der Bundesbahnen: Das Verladen des Eisenbahnwagens auf den Rollschemel.



Der Zugtraktor bringt den Eisenbahnwagen an seinen Bestimmungsort — für Industrieunternehmungen ohne Geleiseanschluss, Private usw. sicherlich eine sehr dienliche Neuerung! Photopress

Die „Friedenskonferenz“ von München. Die Achse freundschaft Rom-Berlin und der persönliche Einfluss Mussolini: auf Hitler dürften den europäischen Frieden gerettet haben. Wir zeigen die beiden Staatsoberhäupter in München. Links Mussolini u. rechts Hitler. Photopress



vernüchert gehalten hatte, begann allmählich ein ganz anderes Bild von ihm zu bekommen.

Sie, die sich bei der Nachricht von Vaters Heldentod allen Ernstes ein Leid hatte antun wollen, sie, die beim Heimgang ihrer Mutter — einige Jahre später — ins offene Grab nachspringen wollte, lernte es, daß es ein tieferes und heftigeres Leid um teure Abgeschiedene gab, als äußerlich bekundeter wilder Schmerz.

Und als sie dann in der neuen Wohnung den alten Schuhen einen Ehrenplatz eingeräumt hatte, da fühlte sie, daß ihr die so überflüssigen Dinge den Weg zu einem Herzen eröffnet hatten,

das sie in seiner Tiefe und Schlichtheit von Jahr zu Jahr mehr an den erinnerte, der den durchgetretenen Schuhen seiner Kinder voll väterlichster Liebe wieder einen neuen Boden geschustert hatte, damit sie weiter herumhüpfen und froh sein sollten, wird es doch auch er gewußt haben: „Schön ist die Jugendzeit, sie kommt nicht mehr . . .“

Diese Geschichte aber hat mir Gerte selbst erzählt und ich meine immer, mein Freund Georg hat sie eigentlich so tief empfunden, daß er nur ein einziges Mal darüber sprechen konnte . . .

Dr. Ernst Geiger, Ligerz

(Fortsetzung von Seite 1045)

ihres Landes die fabelhaftesten, stimmungsreichsten Bilder gemacht und mit ihnen bewiesen haben, daß einem wirklichen Künstler die Erscheinungswelt nur ein Mittel ist, sich selbst zu geben. Geiger ist diesen und vielen großen Künstlern auch darin ähnlich, daß er sich an die Natur hält, die ihm am vertrautesten ist, in der er lebt und groß wurde. Und wie die Großen oder viele der Großen ist er ein Spezialist. Er ist der Maler des Bielersees. Er hat die Schönheit dieser Landschaften als erster malerisch ausgedrückt und ein so vollkommenes Bild von ihr geschaffen, daß es bestenfalls wiederholt, aber nicht übertroffen werden kann.

Wenn nun Geiger auch die Natur nicht abmalte, so steht er doch mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit. Unablässig malte oder zeichnete er Studien vor der Natur und beobachtete, wie sie sich unter der Wirkung des Lichtes, der atmosphärischen Vorgänge, der Tages- und Jahreszeiten veränderte. Bei jedem Wetter sah man ihn draußen, und erst, nachdem er gesättigt war mit Erkenntnis der Wahrheit, nachdem er die Wirklichkeit mit ihren tausend Einzelheiten in sich aufgenommen, sie zu seinem Eigentum gemacht, so daß er frei mit den Elementen schalten konnte, ging er an die Arbeit, gestaltete er aus seinem Empfinden heraus die Natur neu. Darum sind die Landschaften Geigers bei aller Treue gegen die Wirklichkeit nicht einfach Ansichten aus Twann oder Ligerz oder der St. Petersinsel oder aus dem Tessin, wo er seine zweite Heimat bei Porto Ronco gefunden hat, sondern wahrhafte Kunstwerke, Schöpfungen voller Gefühl und Poesie, Dokumente eines reichen innerlichen Erlebens. Daß dieses Erleben stark, aber nicht vielseitig ist, entspricht dem Charakter des Künstlers und seinem Temperament. Ihn ziehen gewisse Motive, gewisse Tages- und Jahreszeiten, gewisse Stimmungen in der Natur mehr an als andere. Eine tiefe Neigung zur Einsamkeit, zur Stille beherrscht die meisten seiner Schöpfungen. Alles posierende Künstlertum ist ihm in der Seele zuwider. Wenn man ihn oft in seinem Heim, im Hof am Bielersee bei Ligerz aufsucht, hält man ihn eher für einen Weinbauer als für einen Maler, wenn nicht ein feingeschnittenes Gesicht und ein ausdrucksvoll blickendes glänzendes Augenpaar einen besonderen, geistig regen Menschen verraten würde.

Geiger ist am 1. Februar 1876 in Brugg geboren, besuchte dann die Kantonschule in Aarau und studierte zunächst Medizin in Basel, dann Forstwirtschaft und Naturwissenschaften in Zürich, wo er 1900 zum Doktor promovierte. Seine Lehrtätigkeit begann er in Thüringen, aber er fand darin keine Freude

und wandte sich wieder nach Zürich um daselbst die Malerei zu studieren; Studien, die er in München und Paris weiter führte. Dann gings auf Malreisen durch Oberitalien, der Riviera und Nordwestfrankreich. Bei diesen Studienreisen füllten sich seine Mappen mit Skizzen und Studien bunter Art, und reich beladen an Eindrücken und Schönheiten wie Anregungen, zog er wieder nach Hause. Einige Jahre verblieb er anfangs in Aarau, bis er 1907 nach Bern übersiedelte. Da diese Gegend auch nicht seinem Schaffen entsprach, wandte er sich 1911 dem Bielersee zu und schlug erstmals sein Heim auf dem Kapf ob Twann auf, um dann später im Hof zu Ligerz auf eigenem Grund und Boden zu wirken. Seine zweite Heimat aber bleibt nach wie vor der Tessin, wo Geiger viele Monate seiner Kunst lebt.

Was aus Geigers Werken spricht, wendet sich auf dem geradesten Wege an die gesunde Sinnesfreude und beschenkt mit starken Stimmungen. Mag man für seine Malweise Vorbild und Verwandtschaft suchen, wo immer man sie findet, Geiger ist ein Gewächser, kein Gezogener.

Seine Weiterentwicklung kann für den häufigen Besucher seines Ateliers im Hof zu Ligerz kaum zweifelhaft sein. Seine neuesten Arbeiten sind reich an kühner Verwendung starker und heller Farben, seine Malweise ist bei aller Kraft von Süßlichkeit und Härte gleich weit entfernt, die Stimmungen seiner beiden Elemente sind oft von wuchtiger Schwere, seine Architekturen und sonstigen Menschendinge manchmal von lässiger Grazie, manchmal von nervös flirrendem Leben oder gemessen kraftvoller Bewegung. Vielfältige, aber immer bedeutsame und große Gefühlstöne, mit fein empfindenden Sinnen rasch erfasst, mit männlichem Temperament, ohne die geringste Spur von Mache, aber stets aus dem Herzenstakt einer erworbenen Geschmackskultur, mit gewandter Technik ohne Zaudern sicher und ausdrucksvoll wiedergegeben, so sind Geigers Bilder für jeden, der sich gesunde Genußkraft in all der Ideenverrenttheit unserer Zeit bewahrt hat, dauernd fließende Quellen reinsten Freude.

W. Schweizer.

Weltwochenschau

Zwei Halbkantone verschwinden.

Im Zuge der tragischen europäischen Grenzvereinbarungen hat auch die Schweiz eine kleine, sozusagen idyllische Veränderung erlebt: Die Wiedervereinigungsinitiative „beider Basel“ ist sowohl in Baselstadt wie in Baselland angenommen worden. Ein Verfassungsrat soll zusammentreten und für den neugebackenen